**EFW-Werkstatt:**



**Reformationsjubiläum**

**aus Frauensicht gestalten**

**Das Wirken von Frauen für die Reformation –**

**Auswirkungen der Reformation auf die Frauen**

"Ich denke, das Thema Frauen der Reformation ist wirklich unterbeleuchtet. Auch in der Vorbereitung aufs Reformationsjubiläum kommt das nicht genügend vor. Denn die Frauen haben entscheidend mitgestaltet. Und was wir auch sagen müssen: die Reformation hat ja Frauenleben aufgewertet. Das Frauenleben war auf einmal Teil dieses vor Gott so wichtigen Lebens."(Zitat Frau Käßmann)[[1]](#footnote-1) Einerseits waren Frauen also am Reformationsgeschehen aktiv beteiligt, andererseits hat die Reformation das Leben von Frauen betroffen, u.a. durch die Stärkung ihres Selbstbewusstseins und die Veränderung ihrer Lebensperspektiven.

Die Beteiligung der Frauen ist nicht ein Seitenthema der Reformation, sondern sie steht exemplarisch für ihre Inhalte (These von Frau Käßmann).[[2]](#footnote-2)

**1. Der Beitrag von Frauen zur Reformation**

Die Reformation war in den frühen zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts keine Gelehrten-, sondern eine Massenbewegung, die Frauen vielfältige Möglichkeiten zur Mitwirkung bot und auf die Beteiligung von Frauen angewiesen war. Ohne die Unterstützung durch Frauen hätte es keine Reformation gegeben (Martin H. Jung). Die Diskussionen und Auseinandersetzungen um die neue Lehre wurde nicht nur in Gelehrtenkreisen geführt, sondern an vielen Orten, auch öffentlich, in Familien, in den Schulen und Klöstern – mündlich und schriftlich, auch in deutscher Sprache. Die Entscheidung, den Gottesdienst eines reformatorischen Predigers zu besuchen, war z.B. für „einfache“ Leute eine Möglichkeit, die Reformation zu unterstützen. So hatten auch Frauen, die in der Regel nicht an den gelehrten Gesprächen teilnehmen konnten, die Chance, sich in die Auseinandersetzungen um die neue bzw. rechte Lehre einzumischen. Es gab auch unter Frauen eine große Unzufriedenheit mit der alten Kirche und ihren Vertretern, die manchmal zu Gewaltausbrüchen führte, an denen teilweise auch Frauen beteiligt waren.

Neben wenigen Frauen, die als politische Obrigkeit die Einführung der Reformation unterstützen konnten, konnten viele Frauen z.B. als Mütter in der christlichen Erziehung ihrer Kinder für die reformatorischen Überzeugungen wirken. Die reformatorischen Lehren hatten ja konkrete Konsequenzen für die praktizierte Frömmigkeit. Besonders großen Anteil an der Reformation hatten die Frauen, die mit herausragenden Männern der Reformation verheiratet waren. Das Lebenswerk dieser Männer wäre nie denkbar gewesen ohne die Mithilfe ihrer Frauen, selbst wenn diese Mithilfe „nur“ darin bestand, ihnen den Rücken freizuhalten, sie zu versorgen, zu stärken und zu trösten.

Viele Frauen der Reformationszeit ergriffen mutig und unter Inkaufnahme persönlicher Konsequenzen Partei für die Reformation. Dazu gehörten vor allem Nonnen, die unter dem Einfluss reformatorischer Gedanken ihre Klöster verließen und ihre Gelübde brachen. Sie setzen sich der Verfolgung durch die kirchliche und weltliche Macht aus. Und sahen einer ungewissen Zukunft in der „Welt“ entgegen.

Herausragende Beiträge zur Reformation leisteten die Frauen, die in Schriften öffentlich und ungeschützt Partei ergriffen für die Erneuerung der Kirche.

**2. Die Bedeutung der Reformation für die Frauen**

Die Reformation hatte vielschichtige Konsequenzen für die Frauen, für ihr Leben in der Familie, in der Gesellschaft und für die Praktizierung weiblicher Spiritualität.

**2.1 Priestertum aller Getauften**

In seiner Schrift „An den christlichen Adel“ 1520 formuliert Luther das Priestertum aller Gläubigen.

Zentraler Gedanke dabei ist: der Mensch wird allein aus Gnade gerecht gesprochen vor Gott, das empfängt er durch den Glauben. Die Konsequenz: es braucht keinen Priester, überhaupt keinen anderen Menschen, um zwischen Gott und Mensch zu vermitteln, damit der Mensch das Heil empfängt. Wer getauft ist, ist damit zur Priesterschaft geweiht. Das sprach auch viele Frauen an und stärkte ihr Selbstbewusstsein ungemein. Frauen konnten direkt mit Gott in Beziehung treten und brauchten keine männlich/kirchlichen Autoritäten mehr als Mittler. Auch Frauen waren vom Geist Gottes ergriffen und argumentierten aus dieser Glaubensgewissheit heraus.

Wenn jeder, der aus der Taufe gekrochen ist, Priester, Bischof und Papst ist, dann kann das auch jede getaufte Frau sein. Hier liegt der Schlüssel zum Respekt vor Frauen und in der Konsequenz die Zulassung von Frauen zu allen Ämtern der Kirche. Auch wenn die Reformatoren sich diesen Schritt gewiss nicht denken konnten, ist er in ihrer Theologie angelegt. Das Priestertum aller Getauften schließt das Priestertum der Frauen mit ein.

**2.2 Reformatorisches Schriftprinzip**

Auch das reformatorische Schriftprinzip, dass sich alle christliche Lehre auf die Bibel und nur auf die Bibel stützen müsse, war für Frauen sehr wichtig. Martin Luther ermutigte in seinen frühen Schriften Laien dazu, die Bibel selbst in die Hand zu nehmen, darin zu lesen und mit der Heiligen Schrift gegen die Missstände in der Kirche zu argumentieren. Dieses Schriftprinzip entfachte eine ganze Literaturflut. Durch die Übersetzung der Bibel ins Deutsche konnte jeder nachprüfen, was in der Bibel steht. Auch das stärkte das Selbstbewusstsein vieler Frauen. War es für Laien ein emanzipatorischer Akt, in der Bibel zu lesen, so war es das für Frauen erst recht. Sie erkannten, dass die frauenfeindlichen Passagen in der Bibel nicht die einzigen waren, dass es andere Stellen und viele weibliche Vorbilder in der Bibel gab.

**2.3 Wertschätzung der Frau**

Auf dem Hintergrund einer biblisch begründeten Schöpfungstheologie bezog Martin Luther energisch Stellung gegen die damals verbreitete Verspottung und Verachtung des weiblichen Geschlechts. Er lehrte die Gleichwertigkeit von Mann und Frau als Geschöpfe des einen Gottes. Auch die Frau ist in ihrer Würde als Geschöpf und Ebenbild Gottes anzuerkennen. Sie hat wie der Mann die Hoffnung auf das ewige Leben, ist mit ihm zusammen Miterbin der Gnade Gottes.

**2.4 Aufwertung von Ehe/Familie/Sexualität**

Verbunden damit war auch eine gegenüber dem Mittelalter positive Neubewertung der Sexualität als Teil des menschlichen Lebens. Mann und Frau können ihre Sexualität in der Ehe leben. Ein zölibatäres Leben im Kloster ist kein „besseres“ Leben mehr vor Gott und besonders für Frauen auch nicht mehr der einzige gewisse Zugang zur göttlichen Gnade. Sondern auch das Leben in einer Familie, mit gelebter Sexualität und Kindern ist ein von Gott gesegnetes Leben. Das weltliche Leben ist nicht weniger wert als ein priesterliches oder klösterliches. Das bedeutete einen Zugewinn an Freiheit für Frauen, aber auch für Männer.

Christsein bewährt sich mitten im Alltag der Welt, im Beruf, in der Familie, beim Regieren wie beim Erziehen der Kinder. Und das gilt für Männer wie für Frauen.

Vgl. dazu auch die reformatorische Berufsethik: Nach Luther sollte jeder Mensch in seinem konkreten Beruf eine ihm von Gott gegebene wichtige Aufgabe erkennen. Alles, was ein Mensch arbeitet, ist ein hohes, göttliches Werk, wenn es nur im Glauben und in der Liebe geschieht, ganz gleich, ob er Professor oder Handwerker, Bauer oder Hausfrau ist. Für Frauen war das umso bedeutender, als die Hausarbeit und Kindererziehung im Mittelalter eine besonders verachtete Arbeit war. Nach Luther freut sich Gott sogar über die Männer, die sich praktisch und konkret an der Kindererziehung beteiligen. An einen grundsätzlichen Rollentausch denkt Luther aber dabei nicht!

Trotzdem: Die Existenz als Ehefrau, Mutter und Hausfrau wurde von den Reformatoren deutlich höher bewertet. Eine Frau in diesen Rollen konnte sich gewiss sein, vor Gott und in der Gesellschaft geachtet zu werden.

**2.5 Bildung**

Im ausgehenden Mittelalter konnten nur Nonnen oder privilegierte Frauen aus Adels- und Patrizierfamilien lesen und schreiben. Bildungsorte waren v.a. Frauenklöster und –stifte, die mit der Reformation aber zum großen Teil verschwanden (vgl. Bildung war/ist die wichtigste Voraussetzung für Emanzipation, das zeigen die Lebensgeschichten der öffentlich engagierten Frauen der Reformationszeit).

Für die Reformatoren war es wichtig, dass die Bevölkerung ihre Schriften bzw. selbst in Bibel lesen konnte. Deshalb forderte Luther 1524 in einem Sendschreiben die Eröffnung christlicher Schulen, Mädchen waren hierbei mit gemeint (vgl. ihre Aufgabe zur Weitergabe des christlichen Glaubens innerhalb der Familie). Mädchen sollten zu guten Christinnen erzogen werden und für ihre Aufgaben als Mutter/Ehefrau befähigt werden. Eine Unterrichtsstunde täglich sollte für Grundwissen in Lesen, Schreiben und Katechismus ausreichen (höhere Bildung war nicht beabsichtigt - wichtiger waren für Mädchen praktische Fähigkeiten, die sie von ihrer Mutter oder in der Gesindezeit in einem fremden Haushalt erlernten).

Der reformatorische Bildungsimpetus beschränkt sich also nicht auf Jungen und Männer, sondern schließt Mädchen und Frauen ein. Die Volksschule sollte in der Tat Schule für alle sein, alle sollen lesen lernen, damit sie je einzeln ihr Gewissen an der Schrift schärfen können. All das bedeutet eine ungeheure Aufwertung von Frauen und Frauenleben. Bildungsteilhabe und Bildungsgerechtigkeit waren reformatorische Themen und schlossen explizit Frauen mit ein.

Jedoch: die Forderung nach Mädchenschulen wurde zunächst mit großer Resonanz aufgegriffen, auch in protestantischen Kirchenordnungen. Entstanden sind aber letztlich wenige. Dort wurden Mädchen von Schulfrauen in Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und nützlichen Tätigkeiten angeleitet. Die Mädchenschulen waren aber nicht lange von Bestand, sie wurden spätestens im 30jährigen Krieg wieder aufgegeben.

**3. Beteiligung von Frauen als Kennzeichen der reformatorischen Kirche?**

Einerseits ist die Beteiligung von Frauen geradezu zum Kennzeichen der reformatorischen Kirche geworden. Die reformatorische Lehre hatte vielfältige Auswirkungen auf Frauen und hat ihr Selbstverständnis und ihr Leben vielfach verändert. Aber das war nicht nur positiv, sondern in mehrerer Hinsicht auch ambivalent.

Das in der reformatorischen Botschaft angelegte emanzipatorische Potential wurde nicht wirklich entfaltet. Die Ansätze zu einer Gleichwertigkeit der Geschlechter vor Gott bzw. einer Gleichberechtigung von Frauen in Kirche und Gesellschaft wurden nicht weiter fortgeführt. Insbesondere wurden aus der Lehre vom Priestertum aller Gläubigen nicht wirklich Konsequenzen gezogen.

Besonders schwerwiegend ist, dass die Reformation für Frauen keine Ämter in der Kirche geschaffen hat und sogar die bestehenden beseitigt hat (z.B. Amt der Äbtissin). So hatten Frauen in der alten Kirche und z.B. in der Täuferbewegung größere Möglichkeiten als in den Reformationskirchen.

Die Reformatoren haben auch viele haarsträubende Ansichten und Vorurteile über Frauen nachhaltig zementiert, z.B. dass Frauen leichter verführbar wären, die Männer zur Sünde verführen können, und sie von Geburt an leiblich und geistig schwächer sind als Männer.

Auch das Frauenbild Martin Luthers bleibt ambivalent: Einerseits wird die Frau aufgewertet und ihre Gottebenbildlichkeit betont. Sie hat wichtige Aufgaben im Blick auf den Haushalt und die Erziehung der Kinder. Andererseits soll sie dem Mann weiterhin untertan sein und ist von der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung her auf den häuslichen Bereich beschränkt.

So blieben die meisten Frauen mit ihren Überzeugungen eher zu Hause/im privaten Rahmen. Sie bekannten sich in ihrem Umfeld zur Reformation, studierten zu Hause die Bibel, schrieben Auslegungen, Gebetbücher oder dichteten Lieder – die nur selten gedruckt wurden. Vereinzelt gelang es Frauen in der Anfangsjahren der Reformation, sich öffentlich einzumischen. Mit der Etablierung und Institutionalisierung der protestantischen Kirche in den Folgejahren wurde gegen die (öffentliche) weibliche Einmischung in religiöse Fragen vorgegangen.

Die Festschreibung der Frau auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter hatte zur Folge, dass alle anderen Lebensformen für Frauen nicht mehr akzeptabel waren. Durch die Auflösung der Klöster war zudem das Leben in autonomen, nicht von Männern dominierten weiblichen Gemeinschaften nicht mehr möglich. Aber auch die selbständige Existenz einer unverheirateten Frau, wie sie im späten Mittelalter z.B. von Handwerkerswitwen geführt worden war, war nun nicht mehr akzeptiert. Das Leben in der Ehe und unter der damit verbundenen strengen Unterordnung unter den Mann wurde für evangelische Frauen zur absoluten Norm. Das ehelose Leben war verpönt. Vor – und außereheliche Kontakte wurde streng sanktioniert. Witwen pflegten rasch wieder zu heiraten. Die Frauen wurden kategorisch und strenger als im Mittelalter an die Arbeit im Haushalt gebunden.

Kurz- und mittelfristig brachte die Reformation für Frauen neben den Vorteilen auch Nachteile und Jahrhunderte der Stagnation. Erst mit der Begründung der weiblichen Diakonie im 19. Jahrhundert ergaben sich für Frauen kirchliche Berufe. Schon im 18.Jh. griffen Frauen auf die Aufbrüche der Reformationszeit zurück und beteiligten sich aktiv an der neuen Frömmigkeitsbewegung des Pietismus.

**Idee zur Umsetzung**

**Stadtspaziergang/Gang durch den Ort**

Diese reformatorischen Themen, die für Frauen besonders bedeutsam waren, können bei einem Gang durch den Ort aufgegriffen und dargestellt werden. Für jedes Thema kann einpassender Ort ausgesucht werden. Dazu können jeweils Namen von Frauen in der Reformation genannt bzw. ein biografischer Einblick gegeben werden.

Vorschläge für Orte:

* Priestertum aller Getauften: Kirche/Taufstein
* Schriftprinzip: Bibel
* Kirchenbank: Einflussmöglichkeiten der einfachen Leute/Gottesdienstbesuch
* Aufwertung der Ehe/Familie: Pfarrhaus
* Bildung: Schule
* Aufwertung der Hausarbeit: normales Wohnhaus/Backhaus
* Aufwertung der Kindererziehung: Kindergarten
* Beteiligung von Frauen als Kennzeichen der reformatorischen Kirche – Hinweis, wie Reformation Frauen auch festgelegt hat in häuslicher Rolle – Ausblick auf spätere Zeiten, in denen mit Priestertum aller Gläubigen ernstgemacht wurde:

Gemeindehaus (Hinweis auf Beteiligung der Frauen am Gemeindeleben, aber auch Amt der Kirchengemeinderätin)

Pfarrhaus, in dem eine Pfarrerin wohnt

1. Vgl. „Starke Frauen der Reformation – vier Porträts“, Serie MDR Figaro, s.u. <http://www.mdr.de/mdr-figaro/journal/frauen-reformation108.html>. [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. im Folgenden den Artikel von Margot Käßmann „Frauen der Reformation“, in: Zeitzeichen Mai 2014 (www.zeitzeichen.net/religion-kirche/frauen-der-reformation/) und „Der Beitrag von Frauen zur Reformation und die Bedeutung der Reformation für Frauen“, in: Martin H. Jung, Nonnen. Prophetinnen. Kirchenmütter. Kirchen- und frömmigkeitsgeschichtliche Studien zu Frauen der Reformationszeit, Leipzig 2002, 9-16 (siehe Anlage 1). [↑](#footnote-ref-2)